

Limmat Spritzer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 45

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

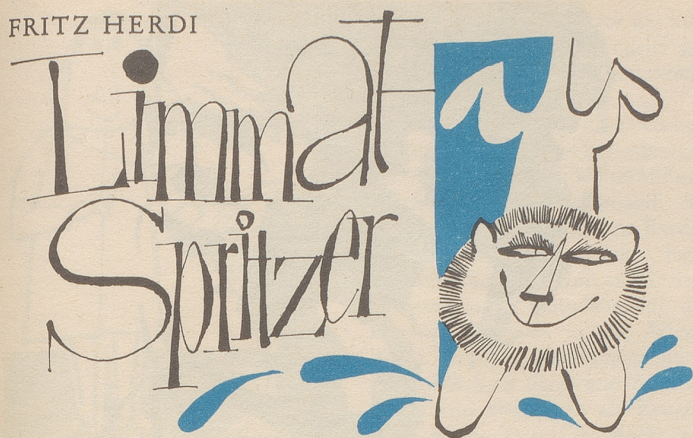
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FRITZ HERDI



Mane mit Schnäuz

Das Lehrer-Quartett Werner von Aesch, Max Bürgi, Fredy Lienhard (diesmal Rotstift-Texter im Alleingang) und Röbi Lips hat im Schlierener Hofackerschulhaus ein neues Rotstift-Programm gestartet. Ohne Frauen diesmal. Das stimmte mich, ehrlich gesagt, auf Vorschuss ein bißchen skeptisch, und ich hatte schon heimlich ein klassisches Zitat frisiert, etwa so: «Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt die Straube.» Jetzt, nach Anhören des neuen Programms, bin ich freilich bekehrt, denn in der Tat, diese «Mane mit Schnäuz, Mane mit Schpeuz, sind öppis Gfreuts». Nicht im Uebermaß aggressiv, zugegeben, nicht im Politischen wühlend, sondern etwa: Biedermann ohne die Brandstifter. Aber lustig, amüsan. Ein sehr routiniertes Dilettanten-Ensemble, das unbedingt Profi-Niveau hat und einzig dann zwischendurch Dilettantulusqualen beschert, wenn der im übrigen lebenswürdige Pianist den Bumble-Boogie massakriert oder vom Sechzehntakt-Refrain «Ich küsse Ihre Hand, Madame» bloß die ersten vier Takte zu kennen scheint und berühmte Barpianisten-Tricks nachschiebt.


Kreuz und quer schleppen uns die vier Schnäuzler durch vorwiegend helvetische Bezirke. Mit Genuß schwelgen sie in Milchorgien «Pro Past», lecken einen Zweistöckler-Joghurt wie Kaviar auf, brauchen sich nicht mehr den Kopf zu zerbrechen, was zu Gänseleber, Reh Rücken, Pastetli, Gulasch nach Küchenknigge als Getränk passe. Für sie ist es: Milch, Strickhöfler extra dry, Guet Mädike premier cru, Kleinjogg Spootmälchig. Einzig: wän si nu nöd eso tüür wär!

Das Wandern – o ja, einst des Müllers und des Schweizers Lust. Heute allerdings «isch es sälte, daß er läuft, de Müller hät es Auto gchauft, und überläßt das Wandern – den

ändern». Vorbei die Wanderlust: fa mal i pé, d Füeß tüemmer wee – kei Baiz, kein Bank, da wirsch ja



chrank. O freies Alpenleben, wie haut eim das ufs Gmüet, wo Berge sich erheben, da wird de Schwiizer



**Rorschach
Hafen**

B

**Bahnhof
Buffet**

H. Lehmann, Küchenchef

müed.» Auf jeden Hoger ein Sesselilift: «Luegid uf Matte und Ried, wie me de Ätti uezieht!»

Da ist die lustige «Visite im Puurehuus» vom Studio Bluemetrögli, der Reporter, der ums Verworren aufs Bodenständige kommen will und aus dem Munde des betagten Bauern schließlich erfahren muß, daß hinterm ländlichen Ofetürli ein Telewischen lauert, dazu auf dem Dach «d Antenne graglet voll Edelwiß», daß «en Cadillac au nid alles isch», daß die währschafte Bärner Platte, die er im bodenständigen Heim zu riechen vermeint, abgeschafft ist: «Sit zwei Jahr frässe mir nume na Nasi Goreng.» Da ist die makabre und auch ein bißchen anrühige Story von der Meta Schlumpf, der Tochter des Hilfshandlungers («Morgens hatte er die Gsüchti, abends aber einen Schwips ...»), die auf dem Lebensweg ein bißchen ausrutscht. Immerhin: das Ganze schön zur «schauderbaren» Moritat im Leierkastenorgelstil verwurstet, wodurch ein Thema mit «Stich is Mäggele» wieder genießbar wird.

Und da ist von Aesch als wort- und gestenreicher Staubsaugerreiser, sind von Aesch und Bürgi in einer hübschen Tour de Chant, parodiert das Ensemble das Lied «Hänschen klein», bietet es bald als französisches Chanson vom Petit Jean, bald als Little John für Mister President, bald als spaßigen, türkenhonigklebrigen Wiener Schmah: «Dann kommt zuerst a bissel Mond, und was kommt dann? Dann kommt der kleine Hansel und zündt die Gaslaternen an.» Ein Fußtritt an die Schublade «Schweizer Film», nach dem Film «Es Tach vor em Chopf», der viel Peter W. Staub aufwirbeln wird, der Romanzengruber konkurrenziert und nach dem bewährten Muster «rührselig und armselig» gebastelt ist: «Früh übt sich – aber es nützt nichts.» Lienhard als witziger Nachahmer von Roderer, Rasser und Carigiet in einschlägigen Rollen. Eine gehetzte Satire «Fortunagaß» auf den Mäpplischweizer, der weder rastet noch rostet, von Gasse zu Gasse hastet («Ankegaß, Froschaugaß, Müllergaß, Frankegaß ...»), bis man den flitzenden Managertyp schließlich «d Spitalgaß duruus trait».

Und der von Aesch läßt sich natürlich die Gelegenheit auch diesmal nicht entgehen, als stänkernder, halblimmatblütenstarker Zaunprolet am Sechstagerennen («... häsch de Paßgang dine, du glismetri Wurscht ... muesch eine härebügge und die Waldschnägg abtröchne ... ja, fuul hine aahänke, bisch doch nöd de Clemens Dahinden ...») genießerisch zu brillieren.

Und zwischen den Nummern der Stillblüten-Schulbus (manchmal mit Zopf) mit dem unvermeidlichen Aufsatzheft, worin etwa steht: Was für die Pflanzen der Mist, das ist für die Jugend die Schule. Oder: Schlieren setzt sich zusammen aus vielen Wirtshäusern, Italienern und Verkehrsunfällen. Und: Dem Vater hängt das Velo zum Hals heraus, während ihm ein neuer VW im Kopf herumgeht.

Und mir ginge es wie dem Vater, wenn die amüsanten Rotstifte immer nur im für mich abgelegenen Schlieren auftreten würden. Ab 14. November aber gastieren sie jeden Mittwoch und Donnerstag in der «Eintracht», also im Herzen Zürichs.

Schwarz ...

Ein Brandschwarzer bummelt auf dem Zürcher Lindenhof. Ein unnetter Vogel über ihm läßt ihm etwas auf den Hut fallen. Der Afrikaner meint traurig: «Gelt, wäre ich ein Weißer, dann hättest du bloß gepfiffen.»

... und Weiß

Der aber, von welchem das Münchner Humorblatt Simplizissimus am 25. August berichtete, war kein Neger, sondern ein Zivilisierter namens Zirbelwang. So zivilisiert, daß er im «Stadtpark» Zürich bummelt, dem Beispiel eines vor ihm herschlendernden «Zürchers» folgt und sich, einem dringenden Bedürfnis folgend, an ein Gebüsch stellt. Schon aber steht ein «Kantonspolizist» da, zwackt ihm fünf Franken ab und erwidert, als Zirbelwang entrüstet auf den andern Missetäter verweist, der bei gleichem Delikt ungeschoren bleibt: «Der zahlt kein Bueß, des is unser Lockvögeli.»

Ueberspringen wir den Stadtpark, den Kantonspolizisten und das Thema an sich, halten wir uns lieber an den famosen Zürcherdialekt des Polizisten und an das alte Sprichwort: A guata Bayer kennt die Alte Pinakothek von außen, den Mond von hinten, die Berge von unten, das Wirtshaus von innen und das Züritütsch gar net. Und noch ein echter Sprutz Züritütsch zuhänden unseres famosen Witzefabrikanten: «Du kommst wol aus'm Woid, wo s' d'Sonn nur alle vierzehn Tag zur Besichtigung durchfahr'n, und hast wol dein Kopf aa bloß, damit woaßt, wost an Huat hi doa soist.»

Kavaliere der alten Schule wußten noch, was man den Haaren und dem Schnauz schuldig war. Heutige Kavaliere wissen es auch – Sie nicht?

Bel-Fix
das Haarfixativ erfolgreichster Männer ...

